

Pulsnitzer Tageblatt

Verleger: 18. Tel.-Adr.: Tagesblatt Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 2133. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz im
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

Wichtiges an jedem Werktag
Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streit oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Besorgung der Druckerei, hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0,85 RM bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich 0,65 RM; durch die Post monatlich 2,60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in Pf.: Die 41 mm breite Zeile (Masse's Zeilenmaß 14) 1 mm Höhe 10 Pf., in der Anzeigenschrift 8 Pf.; amtlich 1 mm 30 Pf. und 24 Pf.; Reklame 25 Pf. Tabellarischer Satz 50 % Aufschlag. — Bei zwangsweiser Eingehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung. Bis 1/2 10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Ramenz des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsteilen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. O., Großhörnberg, Bretnig, Handswalde, Dorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Freiebsdorf, Lehmenndorf, Mittelbach, Großnaundorf, Vichtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von G. L. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 218

Mittwoch, den 18. September 1929

81. Jahrgang

Das Wichtigste

Wie Berliner Blätter berichten, hat Reichkanzler Müller die Absicht, zu Beginn der Reichstagsarbeiten nach Berlin zurückzukehren.

Wie aus Jerusalem gemeldet wird, ist die Lage in Palästina zurzeit wieder sehr gespannt. Es verlautet, daß die Araber für Mittwoch nach einem Angriff auf die Juden planen.

Am 3. Oktober soll in Berlin eine Zusammenkunft der Ministerpräsidenten der Länder stattfinden, auf der Bericht über die Haager Konferenz erstattet werden wird.

Trübe Aussichten.

Der Reichsrat hat in seiner Diensttagssitzung ein felfames Ergebnis seiner Beratungen gehabt. Mit 32 gegen 31 Stimmen bei zwei Enthaltungen wurde nach langer Debatte der von der Reichsregierung und der Preussischen Regierung vorgelegte Kompromißvorschlag über die Reform der Arbeitslosenversicherung angenommen. Das durch dieses Kompromiß ergänzte Hauptgesetz fand in der Schlußabstimmung mit 42 gegen 21 Stimmen Annahme.

Das Ergebnis der Reichsratsitzung befriedigt niemand. Es zeigt nur, daß die seit Monaten sich hinschleppende Krise eine neue Verschärfung erfahren hat, und daß die Unsicherheit der Regierung in ihrer jetzigen Zusammensetzung größer denn je ist. — Das Reichstabinett beschäftigte sich am Dienstag mit dem Ergebnis im Reichsrat, danach werden sich auch die Parteiführer vom Reichsfinanzminister über den Stand der Sozialreform unterrichten lassen. In dieser Besprechung der Parteiführer wird sich schon herausstellen, ob die Regierung überhaupt die Möglichkeit hat, das Kompromiß über die Abänderung der Arbeitslosenversicherung, so wie es vom Reichsrat mit einer Stimme Mehrheit angenommen wurde, im Reichstag durchzusetzen. Das Kompromiß, das eine Neuregelung der Staffellungen der Leistungen mit Beschränkungen für unverheiratete Arbeiter, eine allgemeine Erhöhung der Beiträge um 1/2 Prozent und eine Erhöhung der Beiträge für Bauarbeiter und andere hochbezahlte Saisonberufe mit 1 1/2 Prozent vorsieht, stößt überall auf den schärfsten Widerspruch der Regierungsparteien. Die Erhöhung der Beiträge wird von der Deutschen Volkspartei unbedingt abgelehnt. Auch das vom Reichsrat geschaffene Kompromiß beeinflusst die Haltung der Volkspartei nicht. Nach wie vor wird sie dieser Lösung der Sozialreform ihre Zustimmung versagen. Aber auch die Sozialdemokratische Partei auf der anderen Seite kann dieses Kompromiß nicht tragen. Bezeichnend für die Haltung der Sozialdemokratie ist ein schon vor der Entscheidung im Reichsrat von dem Führer der Freien Gewerkschaften Aufhäuser veröffentlichter Artikel. Aufhäuser bezeichnet die neuen Vorschläge als unannehmbar. Die Friedensvorschläge des Reichsrats kämen, so erklärt er, einer Kapitulation der Sozialdemokratie gleich. Die Sozialdemokraten würden durch dieses Kompromiß bei ihren eigenen Anhängern in Mißkredit gebracht werden, und das dürfe und werde nicht geschehen, denn die Gesamtheit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion stehe unverrückbar. Die Sozialdemokraten werden also, sofern das vom Reichsrat beschlossene Kompromiß vor den Reichstag kommt, sich ablehnend verhalten. Danach können wir uns schon jetzt berechnen, wie die Abstimmung über das Arbeitslosen-Kompromiß im Plenum des Reichstags ausfallen wird. Eine Mehrheit für das Kompromiß der Regierung wird sich kaum finden lassen. Damit würden sich große Schwierigkeiten einstellen, denn das Kompromißgesetz würde, wenn etwa im Reichstag wieder Veränderungen an ihm vorgenommen würden, wieder an den Reichsrat zurückgehen, und der würde sicherlich dem veränderten Gesetz seine Zustimmung nicht geben, zumal der Reichsrat ja nur mit einer einzigen Stimme Mehrheit das Kompromiß gebilligt hat. Diese eine Mehrheitsstimme wurde auch nur dadurch erreicht, daß man dem Landespräsidenten von Lippe ein besonderes Zugeständnis für die Unterstützung von 12.000 Wanderarbeitern in Lippe machte. Erst nach Bewilligung dieser Zusicherung durch das Reichsarbeitsministerium hat der Vertreter von Lippe für das Gesetz gestimmt, das sonst mit Stimmengleichheit auch im Reichsrat abgelehnt worden wäre.

Die Lage ist also überaus kritisch; die Reichsregierung hat einen schweren Stoß erfahren, wie ja auch der preussische Staatssekretär Weißmann im Reichsrat bereits zugegeben hat. Denn was geschieht, wenn das Kompromißgesetz über die Sozialreform im Reichstage keine Mehrheit findet? Der „Vorwärts“ selbst weist diese Gefahren sehr deutlich auf. In sozialdemokratischen Kreisen ist man sich völlig darüber klar, daß die jetzige Regierungskoalition an der Arbeitslosenversicherungsreform sehr leicht scheitern kann. Die Sozialdemokraten haben die Grenze dessen, was sie in der Sozialreform aufgehen konnten, erreicht. Wenn auch ihre letzten Forderungen zur Sozialreform im Reichstag abgelehnt werden,

Französische Winkelzüge gegen die Rheinland-Räumung

Die Rheinlandkommission fiedelt nach Wiesbaden über

Ablehnende Antwort Rußlands an Nanking — Japan und die Abrüstung zur See

Nach französischer Mitteilung hat die interalliierte Kommission für die besetzten Gebiete jetzt offiziell beschlossen, ihren Sitz von Koblenz nach Wiesbaden zu verlegen. Aber nicht nur die Dienststellen der Kommission werden sich in den schönen Bäderstädten einnisten, sondern es werden auch noch einige Truppenbestände zum „Schutze“ der Rheinlandkommission nach Wiesbaden gehen.

Die Stadt Wiesbaden wird sich bedanken für diese neuen Gäste. Man erinnert sich dort der schrecklichen Zeit, als die Franzosen als Besatzung in Wiesbaden lagen. Es war eine Zeit der Schikane und maßloser Unterdrückung. Dann kamen die Engländer, man atmete auf in Wiesbaden. Und nur werden wieder die Franzosen sich breitmachen. — Der Beschluß der Interalliierten Kommission hat in der gesamten deutschen Presse Empörung hervorgerufen. Die „Berliner Morgenpost“ erklärt, daß

die Ueberföhlung der Rheinlandkommission dem Sinne der Haager Vereinbarung widerspreche,

Städte in der dritten Zone, die von den Engländern geräumt werden, mit französischen Truppen zu besetzen. Die „D. A. Z.“ wendet sich scharf gegen den sogenannten „Schutz“ für die Kommission und fragt sehr richtig, ob dieser Schutz denn notwendig sei. Im Interesse der Befriedung wäre es besser gewesen, wenn Wiesbaden nicht den Abzug der Engländer mit neuer Franzosenbesatzung bezahlen müßte

Ablehnende Antwort Rußlands an Nanking

Nach einer Meldung Berliner Blätter aus Moskau wurde der deutschen Botschaft am Dienstag die Antwort der Sowjetregierung auf die Erklärung der Nankingregierung vom 9. September sowie auf den weiteren Vorschlag der Nankingregierung vom 13. September betreffs der Ernennung nur eines Vizeleiters an der ostchinesischen Bahn zur Weiterleitung an die chinesische Regierung übergeben. Zum Schluß der Note heißt es: Indem die Nankingregierung die Grundbedingung der Unterzeichnung der Deklaration und der Führung von Verhandlungen abgelehnt hat, ist die Frage eines Verhandlungsartikels gegenstandslos geworden und die Verantwortung für die weitere Entwicklung des Konfliktes fällt voll und ganz der Nankingregierung zu.

Japan und die Abrüstung zur See

Der Außenminister empfing am Dienstag den englischen Botschafter und den amerikanischen Geschäftsträger zu einer Besprechung über die Frage des Anschlusses Japans an die englisch-amerikanische Marinerverständigung. — Weiter gab der Marineminister eine zweite Erklärung über die Stellungnahme Japans zur englisch-amerikanischen Marinerverständigung ab. Er betonte, daß Japan gern der Verständigung beitreten würde, wenn die beiden Mächte gewisse Zugeständnisse an Japan machten. Man erwartet, daß die Verhandlungen zwischen Japan und England einerseits und Japan und Amerika andererseits noch im Laufe dieser Woche eröffnet werden.

Japans Bedingungen für die Flottenabrüstung

1. Japan stellt den Bau von großen Kriegsschiffen bis zum Jahre 1936 ein.
2. Japan verhandelt mit England und den Vereinigten Staaten über die Verringerung des Baues von Kreuzern erster Klasse.
3. Japan vermindert den Bestand von Zerstörern von 170.000 auf 105.000 Tonnen, wenn die Vereinigten Staaten und England sich bereiterklären, ihren Zerstörerbestand bis auf 150.000 Tonnen herabzusetzen.
4. Japan lehnt die Abschaffung der U-Boote ab, da sie für Japan zum Schutz seiner Küsten besonders wichtig sind.

Diese Erklärung des japanischen Marineministers hat in japanischen Kreisen großes Aufsehen erregt.

„Graf Zeppelin“ über den befreiten rheinischen Städten.

Friedrichshafen. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist Dienstag früh 4,12 Uhr mit 22 Passagieren an Bord zur Fahrt nach Hamburg aufgestiegen.

Die Teilnehmer an der Hamburg-Fahrt des „Graf Zeppelin“, darunter Frau C. E. n. e. r. und Frau L. e. h. m. a. n. n., fanden sich gegen 4 Uhr in der hellerleuchteten Luftschiffhalle

ein, durch deren geöffnete Tore ein herblich kühlere Luftzug wehte. Das Luftschiff war schon klar zur Abfahrt. Im Navigationsraum der Gondel hing ein riesiger Vorbeertanz, der über dem Dampfer „New York“ abgeworfen werden sollte und auf dessen Schleißen in den Zeppeinfarben die Widmung „Unserem Edener“ zu lesen ist. Nachdem das Luftschiff in aller Ruhe ausgewogen war, brachten es die Haltemannschaften einige Minuten nach 4 Uhr mit dem Heck voraus durch das Westtor aus der Halle. Alles klappte wie immer tadellos. Nach dem Verlassen der Halle wurde der „Graf Zeppelin“ mit der Spitze nach Nordosten in die Windrichtung eingeschwenkt. Um 4 Uhr 11 Min. war das Schiff in der richtigen Lage. Die Motoren wurden angelassen, und eine Minute danach erfolgte, wie gemeldet, der glatt verlaufene Aufstieg. Bald waren nur noch die Lichter des davonziehenden Schiffes zu erkennen. Entgegen allen Erwartungen verließ der „Graf Zeppelin“ diesmal nicht sofort den Bodensee, sondern umkreiste schon in ziemlicher Höhe noch einmal das schlafende Friedrichshafen.

Sirenengeheul und Glockengeläute.

Das Luftschiff berührte um 6 Uhr 8 Min. aus östlicher Richtung kommend die badische Hauptstadt Karlsruhe und erschien um 6,35 über Neustadt a. d. Hardt. Groß war der Jubel der Bevölkerung, als um 8,50 das Luftschiff aus der Richtung Stolberg kommend über Aachen kreifte. Die Straßen, Dächer und Fenster waren mit Menschen überfüllt, die dem Luftschiff jubelnd zuwinkten. Gegen 9 Uhr wurde Düren überflogen, begrüßt von dem Geläute der Glocken, dem Geheul der Sirenen und dem Jubel der Bevölkerung. Das Luftschiff zog in etwa 200 Meter Höhe eine Schleife über der Stadt und verschwand dann ungefähr zehn Minuten später in Richtung Jülich, wo es kurze Zeit später eintraf. Der Empfang des „Graf Zeppelin“ in Jülich war um so herzlicher, als der Besuch des Luftriesen als Krönung der großen Freude über den

Abzug der ersten belgischen Besatzungstruppen aus Jülich empfunden wurde. Das Luftschiff zog in glatter Fahrt über die Stadt und verschwand dann in Richtung Erkelenz. Gegen Mittag wurde „Graf Zeppelin“ in Cleve gesichtet, überflog D. s. n. a. b. r. ü. d. mit Richtung Bremen.

Nach einem Schleißenflug über Bremen setzte das Luftschiff die Fahrt weiterabwärts fort und erreichte Oldenburg, von wo der Flug längs der Nordseeküste — Wilhelmshaven — Nordseebäder nach Hamburg fortgesetzt wurde.

Dr. Edeners Empfang in der Heimat.

Hamburg. Am Dienstag gegen 5,45 Uhr legte der Sagagdampfer „New York“, mit dem Dr. Edener aus Amerika heimgekehrt ist, unter dem Jubel von Hunderttausenden von Zuschauern am Pier in Cuxhaven an. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ war bereits eine halbe Stunde vor Ankunft des Dampfers über Cuxhaven getreuzt, von mehreren Flugzeugen begleitet. Die Dampfersirenen begrüßten das Luftschiff, das in mehreren Schleifen über dem Feuererschiff „Elbe I“ kreuzte, wo sich der Dampfer „New York“ mit Dr. Edener befand. Dr. Hugo Edener wurde an Bord des Schiffes von Dr. Leisler-Riep von der Hamburg-Amerika-Linie begrüßt. Viele Ehrengäste aus dem Reich waren zum Empfang erschienen; zahlreiche Pressevertreter und Filmoperatoren hatten sich eingefunden. Dr. Edener gab im Speisesaal des Dampfers eine kurze Erklärung ab, dahingehend, daß er sich freue, wieder auf deutschem Boden zu sein.

Leipzig-Mockau will den Zeppelinhafen für Deutschland haben.

Leipzig. Der Aufsichtsrat der Leipziger Luftschiff-hafen- und Flugplatz A.-G. hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, bei dem Luftschiffbau Zeppelin in Friedrichshafen anzuregen, den Flugplatz Leipzig-Mockau bei der Suche nach einem geeigneten neuen Zeppelinhafen in Deutschland zu berücksichtigen.

so sind sie in die schwierige Lage manövriert, in der es nur zwei Entscheidungen gibt: entweder die Sozialdemokratie gibt nach, dann werden ihre Wähler von ihr abruken, oder aber sie lehnt ab, dann wird die Regierungskoalition auseinanderfallen.

Es entrollt sich vor uns ein Bild höchster politischer Unsicherheit. Die nächsten Wochen müssen die Entscheidung bringen. Eine Entscheidung, die nicht nur für den innenpolitischen, sondern auch für den außenpolitischen Kurs von größter Bedeutung sein wird.

Vertliche und sächsische Angelegenheiten

(Kann ein Arbeitnehmer selbst seine Urlaubszeit bestimmen?) Es geht nicht an, daß jeder einzelne Arbeiter den Urlaub auf eine bestimmte Zeit verlegt, wie er es selbst bestimmt. Die Urlaubsbeurteilung muß sich im Interesse der ordnungsmäßigen Fortführung des Betriebes auf das Jahr verteilen, wobei die Interessen des Betriebes und der Arbeiterschaft zu wahren sind. Darüber ist eine Vereinbarung zwischen Betriebsleitung und Arbeitervertretung zu treffen. Sie kann naturgemäß wieder nur allgemeiner Natur sein. Die Bestimmung, wann der einzelne Arbeiter den Urlaub antritt, hat die Betriebsleitung zu treffen, die dabei in weitem Maße freie Hand haben muß, in Notfällen sogar den Urlaub versagen kann. Das letztere wieder nur gegen Zahlung der Urlaubsvergütung. So lautet das Urteil des Reichsarbeitsgerichts 297/28 vom 12. Januar 1929.

(„Graf Zeppelin“ und die Lausitz) Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ beabsichtigt, wie berichtet, eine Fahrt nach Schlesien. Wie wir zuverlässig aus Dresden erfahren, hält die Sächsische Gesandtschaft in München auf Grund von Unterredungen mit führenden Persönlichkeiten in Friedrichshafen es für möglich, daß Sachsen und die Lausitz mit überflogen werden.

(Radfahrer, nicht ohne Licht fahren!) Welche Gefahr das Radfahren ohne Licht bedeutet, beweisen die in den letzten Tagen sich häufenden Verkehrsunfälle, die durch Nichtbeleuchtung der Fahrräder verursacht worden sind. Gerade jetzt bei dem frühen Eintritt der Dunkelheit kann man fast täglich beobachten, daß Radfahrer überhaupt ohne Laterne, oder ohne diese angezündet zu haben, durch die Straßen der Stadt fahren. In ihrem eigenen Interesse und im Interesse der Verkehrssicherheit tun sie gut, die geringen Kosten für die Beschaffung einer Laterne bezw. des Brennstoffes nicht zu scheuen. Nur so können sie sich im Falle eines Unglücks vor zivilrechtlichen und strafrechtlichen Verfolgungen schützen.

(Große Brände in Sachsen.) Wiederholt lesen wir jetzt von verheerenden Feuersbrünsten, von denen in diesem Jahre Dörfer und Städte unseres deutschen Vaterlandes bis jetzt heimgesucht worden sind. Ein Unglücksjahr war in dieser Beziehung auch das Jahr 1842, insbesondere für Sachsen. Im genannten Jahre ging ein großer Teil Hamburgs in Flammen auf. Ueber jenen Brand erzählt uns Gustav Kieritz ausführlich, 3 Kirchen, das Rathaus, viele öffentliche Gebäude und 2000 Wohnhäuser wurden vernichtet. 30 000 Menschen waren nun ohne Obdach und hatten den größten Teil ihrer Habe verloren. Eine Sammlung milder Gaben für das unglückliche Hamburg in allen zivilisierten Ländern ergab die erfreuliche Summe von 2 Millionen Taler. — In der Nacht vom 4. zum 5. August brannte die Leisingstadt Kamenz fast völlig nieder. Von 600 Häusern wurden damals 450 Wohnhäuser nebst mehr als 50 Nebengebäuden in Asche gelegt. Auch Leising's Geburtshaus war unter den Brandopfern. Von 4400 Einwohnern der Stadt wurden gegen 3000 obdachlos. Vier Tage später wurden in Hartitz bei Waldheim von etwa 200 Wohngebäuden 14 und eine große Anzahl von Nebengebäuden in einen Schutt- und Trümmerhaufen verwandelt. 112 Einwohner waren obdachlos geworden. — In der Nacht vom 31. August zum 1. September brach in Sayda im Erzgebirge ein so verheerendes Schadenfeuer aus, daß von 160 Wohnhäusern nur 36 unverfehrt blieben. — Am 7. September wurde der dritte Teil der Stadt Dösch durch Feuer zerstört. Es gingen 157 Wohngebäude samt der Kirche, sowie gegen 200 Nebengebäude und eine große Anzahl Scheunen samt eingebrachter Ernte in Flammen auf. Von 5360 Einwohnern wurden 1500 obdachlos. — Im September 1842 brach an der sächsisch böhmischen Grenze in der Gegend von Schandau Tetschen ein Waldbrand aus, dem auf sächsischer Seite allein über 500 Morgen Waldbestand zum Opfer fielen.

(Großnaundorf. (Schulisches.) Bei der am vergangenen Montag stattgefundenen Anmeldung der Schulanfänger für Ostern 1930 wurden 14 Kinder, darunter 10 Mädchen und 4 Knaben, dem Schulleiter vorgestellt. Da kommende Ostern ein sehr schwacher Kriegsjahrgang, nur 6 Mädchen und 1 Knabe, entlassen wird, dürfte sich dadurch die Kinderzahl unserer Schule erstmalig wieder etwas heben, jedoch der gegenwärtige Liefstand überwunden scheint. Zurzeit besuchen 87 Kinder die hiesige Volksschule.

(Hauswalde. (Einbrecher) drangen in der Nacht zum Sonntag in das Bäckergrundstück von Körner ein. Durch Eindringen einer Fensterhebe verschafften sie sich Zugang in den Laden und verschwanden unter Mitnahme der Kaffe mit der Tageseinnahme unbemerkt. Der aus Großnaundorf am anderen Tage herbeigerufene Polizeihund verfolgte die Spur bis außerhalb des Dorfes in Richtung Bischofswerda.

(Cunewalde, 17. September. (Talerfund in Cunewalde.) Nachdem erst kürzlich in Cunewalde ein Talerfund gemacht worden war, wird nunmehr ein neuer Fund von Talern, Gulden und Halbtalern im Gesamtwert von etwa 70 Talern bekannt. Die Münzen waren in einem gut erhaltenen Tontopf in der Erde vergraben. Nach den Jahreszahlen der Münzen zu beschließen ist der Schatz von seinem einstmaligen Besitzer wahrscheinlich im Zusammenhang mit der Schlacht von Hochkirch versteckt worden.

(Zittau. (Die Pistole in der Schule.) In der Werkstatt in der Städtischen Handwerker- und Gewerbeschule wurde am Sonnabend der Unterricht durch einen Schuß und das darauffolgende Ausschreiten eines Schülers gestört. Der Schuß hatte sich aus einem Zerzerol gelöst, das ein Schüler in der Tasche bei sich führte, und war einem Mitschüler in die Kniekehle gedrungen. Der Verletzte wurde in ärztliche Behandlung gegeben.

(Dresden, 16. September. (Die sächsische Wohlfahrtshilfe im Jahr 1928/29.) Aus dem soeben erschienenen Jahresbericht der sächsischen Wohlfahrtshilfe für das Jahr 1928/29 ist zu entnehmen, daß im Berichtsjahr die Zahl der Darlehen gegenüber dem Vorjahr von 602 auf 525 gesunken, dagegen die Darlehenssumme von 2,37 auf 3,80 Mill. RM. gestiegen ist. Die Darlehen an Einzelpersonen, insbesondere an Kriegsbeschädigte, kleine Handwerker und Gewerbetreibende, haben sich von 0,29 Mill. RM. auf 0,42 Mill. RM. erhöht. Der Durchschnittsbetrag des Einzelnen Darlehens belief sich im Berichtsjahr auf 7256 M. gegenüber 3932 M. im Vorjahre.

(Meißen. (Kreisposaunenfest.) Am Sonntag fand hier bei schönem Wetter das siebente sächsische Kreisposaunenfest statt. Nach einem Festgottesdienst bei dem der Bundes-Posaunenmeister Pfarrer Müller-Dresden die Predigt hielt, wurde um 11 Uhr eine Mittagsmusik auf dem Rosenplatz veranstaltet, in der etwa 200 Bläser mitwirkten. Bei der Festversammlung im Stadtpark überbrachte Pfarrer Friedrich die Grüße und Wünsche des Landeskonfistoriums. Das harmonisch verlaufene Fest fand seinen Ausklang mit einer Abendmusik auf dem neuen Gräberfriedhof.

(Meißen. (Sächsischer Bürgermeistertag.) Der Sächsische Bürgermeistertag, der unter dem Ehrenvorsitz von Oberbürgermeister Dr. Busch in Meißen seine diesjährige ordentliche Hauptversammlung abhielt, begann am Sonntag nachmittag seine Beratungen mit einer Vorstandssitzung im Rathaus, in der interne Fragen behandelt wurden. Der Abend brachte eine Begrüßung im Festsaal des Franziskanens, zu der sich u. a. Kreispräsident Buch, Amtshauptmann Schmidt, Oberbürgermeister a. D. Dr. Ah sowie mehrere Stadträte und Stadtverordnete als Ehrengäste eingefunden hatten. Nach Begrüßungsansprachen von Oberbürgermeister Dr. Busch-Meißen, dem Vorsitzenden Dr. Krug, Erster Bürgermeister von Annaberg, und von Kreispräsident Buch brachte der Abend den Gästen die Meißner Spezialitäten, wie Wingerreigen, Meißner Zummeln usw. Am Montag wurden die Beratungen im Saale des Burgtellers fortgesetzt. Der Vorsitzende Dr. Krug-Annaberg hieß die zahlreich erschienenen Ehrengäste, darunter Geheimrat Dr. Heerklotz vom sächsischen Innenministerium, Ministerialrat Dr. Zieger vom Justizministerium, Geheimer Finanzrat Dr. Lehmann vom Arbeits- und Wohlfahrtsministerium, Geheimrat Dr. Gehlmann vom Arbeits- und Wohlfahrtsministerium, Regierungsrat Dr. Laube vom Volksbildungsministerium und Dr. Gerle als Präsident der Girozentrale willkommen, worauf Geheimrat Dr. Heerklotz dankend erwiderte. Wie aus dem vom Vorsitzenden erstatteten Jahresbericht hervorgeht, umfaßt der Sächsische Bürgermeistertag — seit April v. J. Verband Sächsischer Mittelstädte — 92 Mittelstädte, 5 Gemeindeverbände und 10 Einzelmitglieder mit zusammen 1170 000 Einwohnern. Die von Oberbürgermeister Dr. Schimmel-Glauchau und 1. Bürgermeister Boof Wurzen über „Die Selbstverwaltung der Gemeinden im Schulwesen“, Bürgermeister Dr. Wagner-Mylau und Dr. Gottschalk-Leipzig über „Einfluß der Mieterschutzgesetzgebung auf die kommunale Wohnungswirtschaft“ und von 1. Bürgermeister Kunzmann-Döbeln über „Auswirkung der Arbeitslosenfürsorge auf die Wohlfahrtspflege der Gemeinden“ gehaltenen Referate fanden ihren Niederschlag in drei einstimmig angenommenen Resolutionen. Die Tagung fand am Dienstag mit der Erledigung von geschäftlichen Angelegenheiten ihr Ende.

(Freiberg. (Städtischer Fehlbetrag.) Nach einer Mitteilung des Stadtrates beträgt das Defizit im städtischen Haushaltesplan nach den letzten Abstrichen noch über 600 000 Mark. Zur Herabminderung des Defizits ist eine Erhöhung des Gemeindezuschlags zur Grund- und Gewerbesteuer von 150 Prozent (bisher 125 Prozent), eine mäßige Erhöhung der Feuersteuern, die Wiedereinführung einer Straßenreinigungsgeldgebühr und die Erhöhung des Preises für elektrischen Strom vorgesehen. Auf diese Weise hofft der Stadtrat eine Mehreinnahme von 200 000 Mark zu erreichen. Der Rest soll durch Anleihen aufgebracht werden.

Möbel- und Dekorationshaus
Tpmstr. Arno Maucksch, Pulsnitz Lange Str. 36
Telefon 223
Werkstatt für solide Polstermöbel
Mitglied des Rabart-Spar-Vereins

Räuberischer Überfall auf Kassenboten.

85 000 Mark Lohngelehrer geraubt.
Aus Zwickau wird gemeldet: Drei Kassenboten des Bürgerchaches I, der dem Erzgebirgischen Steinkohlen-Aktienverein gehört, wurden am Dienstag vormittag in der Nähe einer Eisenbahnunterführung von drei bewaffneten Burischen angehalten; die Burischen nahmen ihnen 85 000 Mark Lohngelehrer, die sie von der Bank abgehoben hatten, ab. Die Räuber verschwanden nach dem Überfall in einem geschlossenen Kraftwagen, der die Nummer V 22 104 trug, in Richtung auf Leipzig.
Die Kriminalpolizei hat inzwischen festgestellt, daß die Täter am Dienstag früh in Begleitung eines Mädchens, das sie in einem Leipziger Restaurant kennengelernt hatten, mit dem Leipziger Zug hier eingetroffen waren. Der Erzgebirgische Steinkohlen-Aktienverein hat auf die Ergreifung der Täter eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt. Das Werk war gegen Überfall versichert.

Diez an der Lahn besatzungsfrei.

Diez a. d. L., 18. September. Nachdem vor geraumer Zeit die Truppenteile von hier abgezogen sind, ist jetzt auch in aller Stille die französische Gendarmeriestation aufgelöst worden und mit ihr die französische Tricolore aus dem Stadtbild verschwunden.

Schwierigkeiten in der Abrüstungsfrage.

Genf. Die Bemühungen, eine Einigung über den Vorschlag für die finanzielle Hilfe angegriffener Staaten herbeizuführen, müssen als gescheitert betrachtet werden. Der dritte Ausschuss des Völkerbundes für Abrüstung gelangte zu der Feststellung, daß auch die Arbeiten des Unterausschusses erfolglos geblieben seien und daß daher jetzt lediglich die Frage der Vertagung entweder auf einen späteren Zeitpunkt oder Neuaufnahme der Verhandlungen im Sicherheitsausschuß des Völkerbundes in Frage kommen können.
Ueber keine der grundsätzlichen Fragen dieses Abkom-

mens, ob die finanzielle Hilfe nur den angegriffenen oder auch den bedrohten Staaten zuteil werden solle, was unter angegriffen und bedroht zu verstehen sei, welche Begriffsbestimmungen für den Angreifer zu nennen sind, konnte eine Einigung erzielt werden. Allgemein ist aufgefallen, daß die englische Abordnung in ungewöhnlich weitgehendem Maße sich für die Annahme dieses Abkommens eingesetzt hat.

Protokollunterzeichnungen in Genf.

Genf. Das von der Vollversammlung des Völkerbundes angenommene Protokoll über den Beitritt der Vereinigten Staaten zum Internationalen Haager Gerichtshof ist bisher von 30 Staaten, darunter Deutschland und Oesterreich, unterzeichnet worden.
Das Protokoll über die Revision der Statuten des Internationalen Haager Gerichtshofes ist bisher von 29 Staaten unterzeichnet worden, darunter gleichfalls von Deutschland und Oesterreich.

Befreiungs- oder Beleihungspolitik?

Der Mittelstand muß erhalten bleiben.
Die „Großband“, Großeinkaufsgenossenschaft für Textil-, Band- und Kurzwaren, hatte ihre Mitglieder sowie Interessenten zu einer Werberversammlung nach Dresden berufen. Staatsminister a. D. Dr. Wilhelm sprach als erster Referent über Befreiungs- oder Beleihungspolitik und die Lage des selbständigen Mittelstandes. Neben der Kette des Versailler Vertrages schleppte Deutschland auch noch die Kette der Zinslasten für die aufgenommenen Auslandskredite. Was deutscher Fleiß in Jahrhunderten geschaffen habe, trage heute schon vielfach eine ausländische Flagge. Das ausländische Kapital greife mit Macht in das deutsche Eigentum ein, und in Zukunft würden uns schwere wirtschaftliche Kämpfe bevor. Wenn der Mittelstand sich in Zukunft noch behaupten wolle, dann müsse er dem Gegner die Kaufmethoden ablauschen und lernen, sich ihrer wirksam zu bedienen. Die Inflation habe ihn um seine ganzen Ersparnisse, die auf etwa 30 Millionen Mark geschätzt werden müssen, gebracht; später sei er durch unerhörten Zinswucher niedergehalten worden, und heute leide er unter einer verfassungswidrigen Steuer- und Finanzpolitik, die ihm nicht zu leben gestattet, ihm aber auch kein ehrliches Streben ermögliche. Nur die Erkenntnis, daß der Zusammenschluß aller Kräfte eine machtpolitische Auswirkung gewährleiste, könne den Untergang des Mittelstandes abwenden; staatspolitische Klugheit fordere die Erhaltung des Mittelstandes, der einer der wertvollsten Teile des Volksganzen sei. Nur wenn die Regierung dem Mittelstand zu seiner alten achtunggebietenden Stellung wieder verhelfen werden könne, das Ziel erreicht werden, das jedem ehrlichen Deutschen als das höchste vorschweben: ein Vaterland wieder aufzubauen, in dem ein Stand den anderen achtet, ein Stand dem anderen hilft, in dem Klassenkampf und Klassenhaß endgültig beseitigt sind.
Der Geschäftsführer der Genossenschaft, Direktor Meert, berichtete über die Entwicklung der Organisation, die einen so bescheidenen Anfang gehabt habe, daß ein großer Optimismus notwendig gewesen sei, zu hoffen, daß die Genossenschaft sich so erfolgreich entwickeln könne. An Segnern habe es nie gefehlt, aber der wertvollen Mitarbeit der Mitglieder sei es zu danken, daß sich Erfolg an Erfolg gereiht habe. Die Genossenschaft umfasse heute 77 Firmen. Der Umsatz habe im vergangenen Jahre 1 630 000 Mark betragen, im laufenden Jahre wisse der Lagerumsatz schon eine hundertprozentige Steigerung auf; die Verwaltungskosten seien auf ein Minimum von 2,75 Prozent herabgedrückt. Dadurch wurde eine gesunde Wirtschaft der Genossenschaft garantiert und die Möglichkeit gegeben, Reserven zu schaffen. Mit der Mahnung, alle Kräfte im Interesse der Erhaltung der Selbstverwaltung des Mittelstandes anzuspannen, schloß der Vortragende seine Ausführungen, die eine lebhaft ausgeprägte Sprache hervorriefen.

Der Geschäftsführer der Genossenschaft, Direktor Meert, berichtete über die Entwicklung der Organisation, die einen so bescheidenen Anfang gehabt habe, daß ein großer Optimismus notwendig gewesen sei, zu hoffen, daß die Genossenschaft sich so erfolgreich entwickeln könne. An Segnern habe es nie gefehlt, aber der wertvollen Mitarbeit der Mitglieder sei es zu danken, daß sich Erfolg an Erfolg gereiht habe. Die Genossenschaft umfasse heute 77 Firmen. Der Umsatz habe im vergangenen Jahre 1 630 000 Mark betragen, im laufenden Jahre wisse der Lagerumsatz schon eine hundertprozentige Steigerung auf; die Verwaltungskosten seien auf ein Minimum von 2,75 Prozent herabgedrückt. Dadurch wurde eine gesunde Wirtschaft der Genossenschaft garantiert und die Möglichkeit gegeben, Reserven zu schaffen. Mit der Mahnung, alle Kräfte im Interesse der Erhaltung der Selbstverwaltung des Mittelstandes anzuspannen, schloß der Vortragende seine Ausführungen, die eine lebhaft ausgeprägte Sprache hervorriefen.

Heimatkirche und Heidenwelt.

Das 110. Jahresfest des Sächsischen Hauptmissionsvereins.
In der alten Bergstadt Schneeberg mit der hochragenden St. Wolfgangskirche beging der Sächsische Hauptmissionsverein, der führende Verband lutherischer Heidenmission, am Sonntag und Montag sein 110. Jahresfest. Wie immer boten die Posaunen den Gruß mit einer Abendmusik am Vorabend und einer Morgenwache am Sonntag.

Der musikalisch reich ausgestattete Festgottesdienst vereinigte die zahlreichen Missionsfreunde und die Gemeinde. Nach dem feierlichen Einzug der Geistlichen hielt Superintendent Nicolai die Liturgie. Pastor Appadurei, der Abgesandte der jüdischen Kirche, in weißem Gewande, verlas den Missionsbefehl des Herrn. Dann trat der Führer der Heimatkirche, Landesbischof D. Schmels, auf die Kanzel und überbrachte den Gruß der Kirchenleitung und der Landeskirche. Seine Predigt beleuchtete grundräßig die Stellung der Heimatkirche zur Mission. Er sprach über Matth. 24, 14: „Und es wird gepredigt werden das Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zu einem Zeugnis über alle Völker, und dann wird das Ende kommen“, ein Wort, das die Missionsarbeit und das Ende der Welt mit prophetischer Wucht in Zusammenhang bringt. Heidenmission ist keine Winkelsache, ist Sache der Völker, die Sache der Kirche, die in der Heimat helfen soll, daß sie ans Ziel komme, das Evangelium aber auch hinausstrahlen soll an das Ende der Welt. Die Christen sind zum Zeugnis berufen; wie der Herr die einzelnen leitet, wird er auch die Völker leiten, daß sie den Weg zum Evangelium finden.

Dann füllte sich der weite Marktplatz zur Marktmitte durch die Posaunenchöre der Ephorie Schneeberg unter Leitung von Pfarrer Beyer-Beierfeld. In der Hospitalkirche tauschten die Kinder den Worten des Jüders Appadurei. Zur Festversammlung auf grünem Waldanger waren wieder mehrere Tausend zusammengeströmt. Superintendent Nicolai-Schneeberg hieß die Gäste mit herzlichem Glückwunsch willkommen. Oberkirchenrat Superintendent Michael-Dippoldswalde entbot Gruß und Dank des Sächsischen Hauptmissionsvereins und der Sächsischen Missionskonferenz. Dann berichtete Missionsinspektor Dr. Schmels von der Leipziger Mission über



das afrikanische Arbeitsfeld, wo in den Völkern die Entscheidung für das Evangelium gefallen sei. Wie in der Heimat zeigen sich die Einflüsse einer Untertun. Die jungen christlichen Gemeinden stehen in scharfem Kampfe um Sitte und Volkstum, doch schreie die Arbeit rüstig fort. Die Geschichte des indischen Missionsfeldes entrollte Missionsinspektor Sandmann. Dann sprach der Züder Appadurei vom Werden der tamilischen Kirche, eines Kindes der Leipziger Mission, in schwerer Zeit. Seine lebendige Sprache, verdolmetscht von Pfarrer Kanne-gießer, legte einen feierlichen Bann auf die Versammlung, die seinen Wunsch, zusammenzusehen, freudig aufnahm. Die junge Kirche ist arm, sie braucht bei allem eigenen Einsatz die geistige und finanzielle Hilfe der Heimatkirche. Dann überbrachten Sub. Nicolai, ein Jungmann und ein Jungmädchen, Gaben von Kirchentag und Jugend, die zusammen mit den Kollekten des Tages 5000 Mark betragen. Der Vorsitzende des Hauptmissionsvereins, Geh. Rat Freiherr von Weick-Dresden, dankte mit bewegten Worten. Dann schloß Landesbischof D. Jhmels bei feierlicher Abendstimmung den Festtag mit Gottes Wort.

Auf der Arbeitstagesung am Montag hielt Missionsinspektor Gerber-Leipzig über das Verhältnis von Mission und Konfession einen grundlegenden Vortrag und zeigte, daß sich die Missionsarbeit immer wieder vom Interkonfessionellen zum Konfessionellen entwickelt habe.

Landgemeinden und Arbeitslosenversicherung

Dresden, 17. September. Der Gesamtvorstand des Deutschen Landgemeindetages besaßte sich in einer Sitzung in Weisburen u. a. mit den Fragen der Einzelsteuer für die Landwirtschaft und einer Reform der Arbeitslosenversicherung. Zu dieser Reform nahm der Gesamtvorstand des Deutschen Landgemeindetages einstimmig folgende Entschlüsse an:

Der Deutsche Landgemeindetag erkennt die Notwendigkeit einer Reform der Arbeitslosenversicherung an, weil sich auf Grund der zur Zeit geltenden Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung Mißstände gezeigt haben, die beseitigt werden müssen, und weil geeignete Maßnahmen zur Wiederherstellung des finanziellen Gleichgewichts der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung unvermeidbar sind. Insbesondere sind zur Beseitigung eines weiteren Mißbrauches der Arbeitslosenversicherung die Fragen der verschuldeten und unverschuldeten Arbeitslosigkeit, sowie der berufstätigen Arbeitslosigkeit (Saisonarbeiter) in dem Abänderungsgesetz zu klären. Es darf jedoch nicht die Arbeitslosenversicherung zu Ungunsten der gemeindlichen Finanzen entlastet werden. Die Folge einer derartigen Wohnnahme könnte nur eine wesentliche Erhöhung der Realsteuern sein, während die Reichsregierungen und die Länderregierungen mit Recht immer wieder betont haben, daß von ihnen keine Erhöhung, sondern im Gegenteil eine Senkung derselben zu erstreben ist.

Aus aller Welt.

Abermalige Schlagwetterexplosion auf der Charles-Grube.

Insgesamt 20 Tote und 31 Schwerverletzte. Saarbrücken. Infolge der ersten Explosion auf Schacht II der Charles-Grube waren die Ventilatoren des Schachts zerstört worden, und die Wetterführung verlagerte. Am Nachmittag hat sich eine neue Explosion ereignet, wie man annimmt, durch schlagende Wetter. Durch diese Explosion, die viel gewaltiger war als die erste, wurden die elektrische Zentrale und das Kesselhaus völlig in Trümmer gelegt. Bisher hat man 13 Tote geborgen. Die Zahl der Schwer- und Leichtverletzten ist noch nicht bekannt.

Man befürchtet, daß noch eine andere Förderanlage in die Luft geht; es sind deshalb alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen, um wenigstens nicht Menschenleben zu gefährden. Bisher werden noch drei Bergleute vermisst, die man aber nur noch als Leichen wird bergen können, so daß insgesamt 16 Todesopfer zu verzeichnen sind. Von den Schwerverletzten der ersten Explosion (Sonntag) ist noch einer gestorben, so daß die Zahl der Getöteten auf insgesamt 20 gestiegen ist. Die Zahl der Schwerverletzten der beiden Ex-

plosionen beläuft sich auf 31. Berichtigend sei noch vermerkt, daß

Die Verunglückten der 2. Explosion keine Bergarbeiter, sondern durchweg Handwerker und Ingenieure

sind, die mit den Aufräumungsarbeiten der Trümmer der ersten Explosion betraut waren. Die Arbeiten waren fast beendet als plötzlich die Explosion erfolgte, der kurz hintereinander zwei weitere schwere Erschütterungen folgten. Die Kompressoranlage wurde vernichtet. Die schlagenden Wetter hatten sich anscheinend selbst noch obenhin Luft gemacht. Die Bergung der Toten war mit den größten Schwierigkeiten und Gefahren verbunden. Nur ganz vorfichtig konnten die Rettungsmannschaften vorgehen, da der Schacht offen stand und die Gase sich von unten ihren Weg ins Freie bahnten. Die Grube selbst brannte auch Dienstag noch und auch aus dem nahegelegenen St.-Josephs-Schacht stiegen Rauchwolken zum Himmel.

Jugunglück in Italien.

Berlin, 18. September. Nach einer Meldung Berliner Blätter aus Messina entliefte der Schnellzug Messina—Palermo an der Einfahrt zum Bahnhof Gesso. Drei Eisenbahnbeamte wurden getötet, 10 Reisende und vier Eisenbahnbeamte wurden verletzt. Der Unfall ist wahrscheinlich auf die zu hohe Geschwindigkeit des Zuges zurückzuführen.

Großfeuer durch Brandstiftung.

Berlin, 18. September. Am Dienstag abend sind in der Pöfener Straße die Dachstäbe zweier Fabrikgebäude vollkommen ausgebrannt. Da die beiden Gebäude unter sich keinen Zusammenhang haben und durch die Vernehmung der Hausbewohner festgestellt wurde, daß der Brand in beiden Gebäuden gleichzeitig ausgebrochen war, wird von der Kriminalpolizei vorsätzliche Brandstiftung angenommen.

28000 Hektoliter Petroleum in Flammen.

London, 17. September. In Saltend, dem Benzinumschlagplatz von Hull explodierte am Dienstag mittag ein Tank, der rund 28000 Hektoliter Petroleum enthielt. Alle Gebäude in der Umgebung wurden stark erschüttert und in schwarze Rauchwolken gehüllt. Das der Explosion folgende Feuer drohte die anderen in der Nähe befindlichen Tanks ebenfalls zur Explosion zu bringen. Erst nach großen Anstrengungen der Feuerwehr konnte ein weiteres Unglück verhütet werden. Infolge der großen Hitze konnte die Wassermannschaft nicht an den Herd des Feuers vordringen und mußte sich darauf beschränken, die umliegenden Tanks zu schützen. Man rechnet damit, daß das Feuer noch zwei Tage andauern wird.

Riesenbrände in Kalifornien.

San Franzisko. In den Wäldern Kaliforniens und des Staates Washington an der Küste des Stillen Ozeans wüteten Riesenbrände, durch die eine ganze Reihe von Ortschaften zerstört wurde und elf Bohrürme sowie große Waldbestände vernichtet wurden. In der Nähe von Seattle (Washington) verbrannten drei Personen bei lebendigem Leibe, weil sie sich vor dem in rasender Schnelligkeit herankommenden Flammenmeer nicht rechtzeitig retten konnten. Eine ganze Reihe von Personen erlitten schwere Brandwunden. Die Zahl der Verletzten beträgt bisher 50. Der Ort Santa Paula in Kalifornien ist ein Raub der Flammen geworden.

Der Tod im Hochzeitsautomobil. In Lüben (Niederschlesien) stieß ein großer schwerer Tourenwagen mit einem Automobil zusammen, das ein Brautpaar mit den Trauzeugen zum Standesamt bringen sollte. Der Zusammenprall war so heftig, daß der kleine Wagen umstürzte und die Insassen schwer verletzt wurden. Die Braut ist ihren Verletzungen erlegen.

Aus dem Gerichtssaal.

Neuer Haftbefehl in Zusammenhang mit den Vorgängen bei der Frankfurter Allgemeinen Versicherung. Der Untersuchungsrichter in Frankfurt a. M. hat gegen den Direktor und Geschäftsführer Hersch Chaim, genannt Hermann Ehrlich, geboren am 14. September 1882 in Stanislaus (Polen) wegen dringenden Tatverdachts der Untreue und verschiedener Vergehen gegen das G.m.b.H.-Gesetz Haftbefehl und Sühnbefehl erlassen. Ehrlich stand in engster geschäftlicher Beziehung mit den Direktoren der Südwesddeutschen Bank.

Feldwebel Umhofer freigelassen. Der aus dem sogen. „Feme“-prozeß bekannte Feldwebel Umhofer, der in Lanover im Gefängnis saß, ist am Dienstag aus dem Haft entlassen worden. Umhofer mußte sich infolge der durch

die Zuchthausstrafe zerrütteten Gesundheit in ärztliche Behandlung begeben. Das Wiederaufnahmeverfahren steht bevor.

Die großen 50-Pfennig-Stücke verschwinden! Der Reichsrat hat sich mit einer Verordnung befaßt, die die Außerturssetzung der 50-Renten- und Reichspfennigstücke aus Aluminium-Brønze vorsieht. Anlaß zu dieser Maßnahme gaben die zahlreichen Fälschungen dieser Münze in letzter Zeit.

Landeswetterwarte Dresden

(Nachdruck verboten)

Anfanglich, am längsten in den östlichen Gebietsteilen, ziemlich heiter, dann von Westen her verstärkte Bewölkung. Nach kühler Nacht tagsüber gemäßigte Temperaturen und im Flachland gegen Mittag verhältnismäßig warm. Schwache, höhere Lagen mäßige bis frische Winde aus Südost bis Südwest.

Kunstleben in Pulsnitz

Schon oft hat der Volksbildungsverein uns Pulsnizern wertvolle Gaben künstlerischer oder allgemeinbildender Anregung geschenkt und sich dadurch eine dankbare Gemeinde erworben. Dieses Streben wurde auch am vorgestrigen Vortragsabend Ponto-Berden anerkannt durch starken Besuch und durch das Erscheinen der Herren Amtshauptmann Dr. Zobel und Regierungsrat Dr. Merzdorf nebst Familien, die als Vorsitzende des Bezirksauschusses der Amtshauptmannschaft Ramenz die kulturelle Tätigkeit des Vereins auch finanziell zu unterstützen suchten. Erich Ponto, ein feinführender Sprecher unserer Landesbühne gab Proben seiner klaren Charakterisierungskunst an Stücken bichterischen Humors; und für seine leichte Disposition, die aber von seiner Vortragskunst immer mehr überboten wurde, mußten die Pulsnitzer eigentlich dankbar sein, denn sie brachte ihnen die Bekanntheit mit der bedeutendsten Schauspielerin unseres Dresdner Schauspielhauses, Alice Berden, die ihren Künstlerkollegen trefflich ablöste. Die Vortragsreihe beider Künstler soll hoch anerkannt werden; wenn der Abend aber vielleicht doch für den oder jenen Besucher eine kleine Enttäuschung war, dann lag das vielleicht an der Stoffauslese. Anders als unser iniger deutscher Humor war der Humor ausländischer Schriftsteller, neben manchem wertvollen Stück auch manches, das nur durch die Vortragskunst funkelnenden Schein erhielt, und die schöne Weihnachtsgeschichte vom Nikolaus in Not hätte zu anderer Zeit als an einem Spätsommerabend besser gepaßt. Vielleicht sucht der Volksbildungsverein auch bei einer nächsten Veranstaltung eine äußerliche Zustimmung zu ermöglichen, indem er die tolle Bühne durch einen Zugvorhang oder grüne Pflanzen verkleinert und den Künstlern würdigere Tisch- und Sitzgelegenheit nebst Bekleidung bietet.

Es soll Aussicht bestehen, den größten Meister der Vortragskunst, Dr. Ludwig Wällner, zu einem Lieberabend für Anfang Oktober zu gewinnen. Das würde ein künstlerisches Ereignis bedeuten, wie wir noch keins hier erlebt haben. Wenn es sich ermöglichen ließe, dürfte der geistige Abend in der Erinnerung wie eine schöne Blumenwiese neben einer gewaltigen Alpenlandschaft liegen.

Kunstleben in Dresden

Neueinstudierung und Inszenierung der „Fledermaus“. Eine Neueinstudierung und Inszenierung der „Fledermaus“ gab es in der Dresdner Staatsoper am Sonnabend. Das unermüdete, in seiner Art klassische Werk stand zwar schon seit vielen Jahren im Spielplan, aber es waren im Laufe der Zeit so viele einzelne Veränderungen in der Rollenbesetzung eingetreten, daß eine Neugestaltung im Ganzen unabwendbar erschien. Diese ist nunmehr eingetreten und Luisa Stünzner als Prinz, Hitzel, der durch seine Lebendigkeit und Laune ebenso erfreute wie durch seinen schönen Gesang, Surg als Gesangsdirigent bilden die Hauptstützen des neuen Ensembles. Zu ihnen gesellen sich noch Martin Kermer, der als Gesangslehrer Albrecht seine bisher beste Leistung bot und Erhold als unwiderstehlich komischer Gerichtsdiener. Daß die Hofmaler der Maria Rosd nicht liegen würde, war vorauszusetzen, ebenso daß Frau Hitzel die Atele eigentlich schon hinter sich hat. Aber das gesungene Gesamtbild war doch höchst erfreulich. Staagemann hatte als Regisseur das prächtigste Leben und die prächtigste Laune in die Aufführung gebracht, und diese erhielt noch ein besonderes Gesicht dadurch, daß das Kostüm der Entschuldigungszeit, also der 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts gewählt worden war, was besonders für die Tracht der Damen vorteilhaft erschien, während es bei den Herren nicht reflexlos durchgeführt werden konnte. Einen Glanzpunkt der Aufführung, deren Leiter Feig Wusch selbst war, bildete die Ausführung des in den zweiten Akt eingelegten Donauwalzers, der wiederholt werden mußte. Die Staatskapelle hatte natürlich an dem durchschlagenden Erfolg, welcher der Neueinstudierung beschieden war, einen vollen Erfolg. F. A. G.

Stadt-Bad Wasser-Temperaturen am 17. Sept. 19 — 20 — 20 Grad Celsius

Roman von Gert Rothberg



Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Sie waren daheim angekommen, und Klaus Holsten gab im Wirtschaftsgebäude noch einige Anweisungen für morgen früh. Christ wartete auf ihn. Dann gingen die Brüder zusammen die Stufen des alten Herrenhauses hinauf. In der Halle trennten sie sich. „Auf Wiedersehen beim Abendbrot!“ Klaus hatte es ruhig und freundlich gesagt. Als er die Tür seines Zimmers geschlossen hatte, sank er müde in einen Sessel. Er stützte die heiße Stirn in beide Hände und saß so lange Zeit. Es war ganz dunkel im Zimmer, und nur der Schein des Kaminfeuers flackerte ab und zu über sein dichtes, blondes Haar. Klaus holsten schloß auf. Er lehnte sich im Sessel zurück, sah sich um in dem dunklen Zimmer. Wie traulich war es doch hier. Wie oft hatte er es sich ausgemalt in trübsichten Träumen, wie es sein würde, wenn er hier in dem dunklen Zimmer nach vollbrachtem Tagwerk saß, Leanthe auf seinen Knien, während der flackernde Feuerschein ihr Goldhaar flimmern machte. Und er durfte dieses Goldhaar küssen, das süße Geschöpf in seinen Armen durfte er küssen! Klaus sprang auf. Mit großen Schritten durchmaß er das Zimmer. Nun war der Zeitpunkt ja da, nun mußten die Würfel fallen. Ob Leanthes Mann Christ hieß, oder ob er irgendeinen anderen Namen trug, für ihn würde es immer das selbe

bleiben. Sein Leben würde zerstört sein in dem Moment, wo er wußte, daß Leanthe einem anderen Manne gehörte.

Eine Stunde später saß er seinen Angehörigen ruhig bei Tisch gegenüber. Das weiße Damasttuch, das alte Silber, der Fruchtkorb von kunstvoll getriebener Arbeit, all das war ein Anblick, der den drei Kindern des Holstenhofs lieb und vertraut war.

Helgas Augen gingen einmal ganz erstaunt an Klaus; es war ihr plötzlich, als sehe sie das Gesicht des Bruders heute zum ersten Male richtig.

Und Helga fragte sich: „Ist denn das so ganz ausgeschlossen, daß Leanthe Klaus liebt?“

Ihre Augen ruhten auf dem sympathischen Gesicht, den düstern, blauen Augen, dem martigen Sinn. Ein Mann, ein echter, kerniger Mann. Warum sollte Leanthe ihn nicht lieben können?

Die Stimme der Mutter riß sie aus ihren Gedanken. „Es ist so schön heute abend, und ich bin sehr glücklich, daß wir wieder einmal alle beisammen sind“, sagte Frau Holsten. „Christ, ich möchte dich wohl gern einmal wieder spielen und singen hören. Jetzt darfst du es ja.“

„Natürlich, Mütterchen.“

Bereitwillig sprang Christ auf, ging an den Flügel und legte die Decke zurück.

„Was soll es sein, Mütterchen?“

Frau Holsten dachte eine Weile nach. „Bitte, Christ, den Wanderer!“

Christ spielte, und seine schöne Baritonstimme klang einschmeichelnd durch das Zimmer. Klaus sah starr auf den dunklen Lockenkopf des Bruders. Mit dem da hatte er den Kampf aufnehmen wollen?

Mit dem, dem die Natur alles beschert hatte, was einer Frau gefallen mußte?

„Mein gnädiges Fräulein, ich freue mich unfassbar, Sie wiederzusehen.“

Christ Holsten hielt die kleine Hand und blickte entzückt in das zarte Mädchen Gesicht.

Leanthe lachte. Es war ein allerliebste, verlegenes Lachen.

„Ich — freue mich doch auch. Nun kann ich Ihnen wenigstens persönlich für Ihr herrliches Gesicht danken. Ich durfte es eigentlich nicht annehmen, es war ja viel zu kostbar für mich.“

Christ küßte die schmale Hand.

„Für Sie ist das Kostbarste nicht kostbar genug“, sagte er. „Es kam ihm von Herzen; doch Leanthe senkte den blonden Kopf vor seinen Worten.“

In ihm türmten Liebe und Leidenschaft; doch er sagte sich, daß er das zarte Geschöpf nicht mit einem Ausbruch dieser Liebe und Leidenschaft erschrecken durfte. Zudem fühlte er sich eingengt und unfrei im Kreise der Gäste.

Klaus Holsten stand allein am Fenster und blickte ins Zimmer. Er sah, wie Leanthe den blonden Kopf tief senkte. Sein Herz tat einen tiefen, dumpfen Schlag. Dann biß er fest die Zähne zusammen und richtete sich hoch auf.

Frau Forstrat Renking sagte zu ihrer Freundin: „Es ist schade, daß der ältere Holsten stets so düster und verschlossen ist. Sein Bruder ist doch ganz anders. Ein flotter Gesellschafter, ein schöner, lustiger Mensch. Man muß ihm gut sein. Wertwürdigerweise gefällt mir trotzdem Klaus besser. Er gehört zu den Männern, die gewollt Nacht über eine Frau gewinnen können.“

Was das Fett für das Leder — Das ist unsere chem. Reinigung für die Stoffaser! **GEBR. LEHMANN** Färberei und chem. Waschanstalt reinigt chem. Anzüge Kleider Mäntel färbt bügelt und alle anderen Garderoben schnell, gut und preiswert.

Konsum-Verein Pulsnitz Fabelhaft billig!!! **Damen - Sommer - Pullover** nur 2,90, 3,00, 3,25 RM **Indanthren-Sommerkleider** nur 4,50 RM **Sommer-Blusen** nur 2,00 RM

Weißnähen kann jung. Mädchen gründlich erlernen von einf. bis elegantester Ausfertigung. **Frieda Dittrich** Rameuz i. Sa., Diktstraße 25

Schneidermeister und sonstige Reflektanten, die mit Herren- und Knaben-Kleiderfabrik Verbindung suchen

Pa. Senftenberger Briketts in allen Formaten liefert prompt **Herm. Herzog** Bischheim Gersdorf **Kleiner Hund zugelaufen.** Lichtenberg Nr. 98

Kluge Frauen kaufen Spülapparate, Clysos Duschchen, Vorkalender, Leibbinden und alle hygienischen Frauenartikel und erhalten bis 1/3 Preis **Frau Heusinger** Dresden, Am See 37 Ecke Dippoldswalder Platz

Mauerziegel pro Mille ab Werk RM 45.— **Tonwerke, Schwepnitz**

Braultkleiderstoffe die neuesten Gewebe in Wolle und Seide empfiehlt äußerst preiswert **Fedor Hahn, Pulsnitz**

Sport Turnen Spiel **Handball (D. T.)** Spielsergebnisse vom Sonntag, d. 15. 9. 1929: **Schwimmen [D. T.]** Bei schönstem Sommerwetter konnte die Schwimmabteilung des Turnvereins Pulsnitz ihr diesjähriges Sommerabschlussschwimmen am vergangenen Sonntag im hiesigen Stadtbade abhalten.

Börse und Handel Amtliche sächsische Notierungen vom 17. September. Dresden. Die Börse wies eine uneinheitliche Haltung auf Das Geschäft lag unverändert still.

Leipziger Produktenbörse. Weizen, inländ. 74,5 Kilogramm 226-232; Roggen, hiesiger, 70 Kilogramm 190-196; Sauroggen, 71 Kilogramm 191-197; Sommergerste, inländ. 225-240; Wintergerste 182-192; Hafer 170-180; Mais, amerikanischer 218-220; Mais, Cinquintin 235-240; Raps 345 bis 355; Erbsen 340-365. Die amtlichen Notierungen lauten für prompte Ware Parität frachtfrei Leipzig. Alles bezahlt und Brief.

Berliner Börse vom Dienstag. Die ziemlich freundliche Stimmung, die sich an der Börse hatte herausbilden können, wurde durch den neuen Kurssturz der Kunstseidewerte, die etwa 10-20 Prozent schwächer eröffneten und dann noch weiter zurückgingen, jäh zerbrochen.

Berliner Butterpreise. Amtliche Notierung an Erzeugerstation, Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten: 1. Qualität 187, 2. Qualität 174, abfallende Sorten 158 Pfm. Tendenz: Fest. (Ohne Gewähr.)

Roman von **Gert Rothberg** **DIE VOM HOLSTENHOF** Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale) **Frau Ahrens** nickte, und sagte: „Genau so geht es mir. Wegen mir hätte der ältere Holsten unsere Irene längst holen können. Wir hätten sie ihm herzlich-gerne gegeben.“

Hastig kamen diese zwei Worte über ihre Lippen. In Christs Augen glomm wilde Leidenschaft empor. Er erfasste ihre Hand. „Warum möchten Sie es nicht?“ fragte er, und in seinem Innern stürmte es. Sie rang nach Worten; endlich sagte sie leise: „Ich — Johanna darf nicht heiraten. Was soll aus mir werden?“

Er vorbeugte sich und ging dann schnell zu Hermann von Manderfeldte. Dieser empfing ihn lachend. „Na, sieh mal, Christ, da stimmt etwas nicht. Werde gefälligst nicht rot. Du hast einen vorzüglichsten Geschmack. Das Mädchen ist aber noch reichlich jung. Du wirst noch warten müssen. Bloß keine jahrelangen Verlobungen! Brrr!“